

3. Der König stille vor sich lacht  
und hat in seinem Sinn gedacht:  
„Wie reich bist, liebe Einfalt, du!  
Ich alter Mann hab' keine Ruh';  
des Morgens ruft mich Sorge wach,  
so drückt mich Müh' den ganzen Tag,  
dafs meine Kinder, grofs und klein,  
sich ihrer Feierstunde freun!“

4. Gewifs, so hat der Held gedacht;  
er hat sein Denken wahr gemacht.  
Drum, wo man Gutes liebt und ehrt,  
sein Angedenken ewig währt,  
und jedes Kindlein ehrfurchtsvoll  
den Edlen kennen lernen soll.

Fröhlich.

### 53. König Friedrich II. und sein Nachbar.

Der König von Preussen hatte acht Stunden von Berlin ein schönes Lustschlofs. Er war gern darin, wenn nur nicht ganz nahe daneben die unruhige Mühle gewesen wäre. Denn erstlich stehen ein königliches Schlofs und eine Mühle nicht gut nebeneinander, obgleich das Weifsbrod in dem Schlosse auch nicht übel schmeckt, wenn es die Mühle fein gemahlen und der Ofen wohl gebacken hat. Aufserdem aber, wenn der König in seinen besten Gedanken war und nicht an den Nachbar dachte, setzte der Müller auf einmal die Mühle in Bewegung und dachte auch nicht an den Herrn Nachbar. Die Gedanken des Königs störten zwar das Räderwerk der Mühle nicht, aber manchmal das Klapperwerk der Räder die Gedanken des Königs.

Der geneigte Leser sagt: „Ein König hat Geld wie Laub; warum kauft er dem Nachbar die Mühle nicht ab und läfst sie niederreißen?“ Der König wufste, warum. Denn eines Tages liefs er den Müller zu sich rufen. „Ihr begreift,“ sagte er zu ihm, „dafs wir zwei nicht nebeneinander bestehen können. Einer mufs weichen. Was gebt ihr mir für mein Schlofslein?“ — Der Müller sagte: „Wie hoch haltet ihr es, königlicher Herr Nachbar?“ — Der König erwiderte ihm: „Wunderlicher Mensch, so viel Geld